

Rinder als Naturschützer

09.03.2023

WALLENDORFER SEE Das Südufer soll bald mit Welsh Black beweidet werden, um Störungen zu vermeiden. Was der Landwirt außerdem für Pläne hat.

VON LAURA NOBEL

WALLENDORF/HZ - Ein Areal am Südufer des Wallendorfer Sees ist seit einiger Zeit mit Zäunen abgesperrt und soll künftig mit Rindern beweidet werden. Hintergrund ist, dass dieser Landschaftsbereich, der als besonders schützenswert gilt, vor Störungen durch den Menschen bewahrt werden soll. Die Meinungen über die Maßnahme sind gespalten: Während die einen das Gefühl haben, dass die Bürger aus dem Gebiet verdrängt werden, begrüßen die anderen das Vorhaben im Sinne des Schutzes der Natur, vor allem der dort vorzufindenden Vogelwelt.

Der Wallendorfer Landwirt Christian Schaaf ist der Pächter der Fläche und setzt das Beweidungsprojekt um. Aus seiner Sicht ist die Maßnahme notwendig, da es immer wieder zu Störungen komme. Da das Areal einen Status als „Geschützter Landschaftsbestandteil“ hat, war es schon in der Vergangenheit eigentlich nicht gestattet, den Bereich zu betreten, es wurde bisher jedoch geduldet.



Welsh-Black-Rinder, wie hier am Rande von Merseburg, wird es auch bald am Südufer des Wallendorfer Sees zu sehen geben.

FOTO: KATRIN SELFER

„Wir machen das nicht, um die Leute zu ärgern.“

Christian Schaaf
Landwirt

Bis das etwa sechs Hektar große Areal eingezäunt wurde, es dauerte allerdings nicht lange, bis es zu Beschädigungen kam. Nach Angaben des Umweltamtes des Landkreises sollen im Bereich der Zuwegungen – dort wurde der Zaun beschädigt – Benjeshecken aufgeschichtet werden, um den Zaun künftig besser zu schützen. Zusätzlich werde innen entlang des Zaunes eine Elektrolitze errichtet. „Wir machen das ja nicht, um die Leute zu ärgern“, betont Schaaf, der die Kosten für die Reparaturen selbst tragen muss. „Aber eine intakte Natur liegt doch im Interesse von uns allen.“

Rinder sollen bald dabei helfen, die Fläche zu schützen und Unbefugte davon abzuhalten, das Areal zu betreten. Nebenbei können sich Besucher über den Anblick der pechschwarze Welsh-Black-Rinder erfreuen, die dort künftig grasen werden. „Die sind robust und pflegeleicht und nicht so zotelig wie Galloways“, sagt Schaaf. Zehn junge Tiere will der Landwirt nach Wallendorf holen, neun weibliche und ein männliches, um für Nachwuchs zu sorgen. Künftig möchte er dann auch das Fleisch der Rinder vom Wallendorfer See

Beweidung Südufer Wallendorfer See



anbieten. Das besondere sei, dass die Rinder sehr naturnah leben, fast wie wildlebende Tiere. Lediglich im Winter möchte er zufüttern. „Das ist dann fast wie Wildfleisch.“ Außerdem gebe es Pläne, eine Aussichtsplattform im Bereich des Löpziger Strandes zu bauen, ähnlich wie am Raßnitzer See, verrät Schaaf. Dann habe man einen schönen Ausblick auf den See und die Rinderweide. Die Beweidung wird vermutlich im Sommer starten.

Ein Befürworter des Schutzprojekts ist auch Reinhard Schwemler, Ornithologe und ehrenamtlicher Naturschutzbeauf-

tragter. Er kennt sich bestens am Südufer des Wallendorfer Sees aus, wo zahlreiche geschützte Vogelarten anzutreffen sind. Austernfischer, Bartmeise, Blaukehlchen, Eisvogel, Schilfrohrsänger, Flussregenpfeifer und Sperbergrasmücke sind nur einige Beispiele. Auch Schwemler berichtet, dass es immer wieder zu Störungen kommt. Das habe zur Folge, dass Vögel teilweise nicht brüten können, die Brut zerstört wird oder verhungert.

Wenn er Menschen auf ihr Fehlverhalten hinweist, sie zum Beispiel bittet, ihre Hunde anzuleinen, seien diese oft uneinsich-



Der Wendehals ist nur eine von vielen schützenswerten Vogelarten im Bereich des Südufers des Wallendorfer Sees.

FOTO: REINHARD SCHWEMLER

tig oder reagierten sogar aggressiv. „Das geht bis hin zu Gewaltandrohungen.“ Einigen sei es aber auch einfach nicht bewusst, welche Folgen ihr Verhalten nach sich zieht, und zeigen Einsicht, so Schwemler. Das seien oft jüngere Personen.

Für die Brut sei es allerdings unerheblich, ob eine Störung bewusst oder unbewusst verursacht wurde. Die Einzäunung des Areals ist aus seiner Sicht der richtige Schritt. „Es ist manchmal schwierig, es für alle gerecht zu machen“, sagt Schwemler, „aber die Arten haben nicht umsonst einen Schutzstatus.“